

362. *Dorothea Schlegel an August Wilhelm Schlegel*Wien 8^{ten} November [180]9

Mein theurer Freund! Ich bin seit drei Tagen wieder aus Ungarn zurückgekommen, wo ich einige Wochen mit unserm Freund zusammen gelebt habe. Das Erste was mir in die Augen fiel als ich bei meiner Zurückkunft den Schreibetisch öffnete, war ein Brief den ich an den Tag meiner Abreise von hier (25^{ten} August) an Sie geschrieben hatte damit er den Morgen darauf auf die Post gegeben würde, und richtig vergaß ich ihn bei dem Tumult der Abreise! Verzeihen Sie mir besster Wilhelm! Ein Wunder ist es eben nicht daß man den Kopf so verlieren konnte; es haben ihn noch ganz andre Leute verlohren! — Damals war der Frieden noch nicht gewiß, Fr.[iedrich] hätte vielleicht vom Lauf der Angelegenheiten fortgerissen sehr weit von mir entfernt werden können, und wer weiß auf wie lange Zeit! Eine schöne Gelegenheit ihn zu besuchen bot sich mir an, und ich ergriff sie, ohne viel zu überlegen. „Es war gethan noch eh gedacht“. Ich glaubte in wenigen Tagen wieder zurück seyn zu können, aber es sind Monathe daraus geworden, ehe ich wieder eine Gelegenheit zur Rückreise fand; die größte Zeit hindurch während der Unterhandlungen waren die Wege und sogar der Postenlauf gehemmt, ich musste also ausharren. Jetzt hoffe ich wird Fr.[iedrich] auch bald hier seyn können, sobald nemlich die Gäste sich entfernt haben werden. Freylich war er entschlossen Ihnen zu schreiben, und mir den Brief zur Besorgung mit her zu geben, aber ich glaube der innre Unmuth, der ihn trotz der Gegenwehr beherrscht, ließ ihn zu kein Werk der Liebe, und zu keine Gemüthserhohlung recht kommen; auch hat seine Gesundheit leider eben so viel gelitten als seine Seele. An dem Tag meiner Abreise von ihm war er nicht ganz wohl, und noch habe ich keinen Brief von ihm; ich hoffe zu Gott er wird ihn in diesen halb wilden Lande nicht krank werden lassen! — Diesen Morgen habe ich nebst vielen andern, eingefroren gewesenen Briefen, zu meiner unsäglichen Freude auch zwei von Ihnen erhalten. Sehr hübsche lange, freundliche, ausführliche Briefe, die Ihnen Gott lohnen möge, sie waren mir eine wahre Erquikung. Ich habe sie sogleich an Friedrich geschickt und ihn zur Beantwortung des litterarischen Theils derselben aufgemuntert, ich zweifle auch keinesweges, daß er es nicht so gleich thun wird, denn an Anregungen dazu fehlt es Ihren Briefen wahrlich nicht. — Das Gedicht welches Sie so ungerne vermissen in der Sammlung habe ich rein vergessen, und da ich den Dichtergarten nicht hier habe, so kann ich Ihnen auch gar nicht sagen aus welchen Ursachen er es wegließ. Das Gedicht an Ritter nimmt er vielleicht ein andersmal, bei einer zweiten Auflage wieder auf; diesesmal musste er schon seinen